

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DG EUROPA

DGI Ostmitteleuropa

DGIC Polen

Nation

- 13-3 *Über die Modernität der Nation* : der Fall Polen / Tomasz Kizwalter. Aus dem Polnischen von Bernhard Hartmann. Mit einer Einführung von Ruth Leiserowitz. - Osnabrück : Fibre-Verlag, 2013. - 422 S. ; 23 cm. - (Klio in Polen ; 16). - Einheits-sacht.: O nowoczesności narodu : przypadek polski <dt.>. - ISBN 978-3-938400-91-3 : EUR 39.80
[#3235]**

Bei polnischen Historikern spürt man nicht selten eine gewisse Unzufriedenheit darüber, daß ihre Forschungen nach dem Motto „polonica non leguntur“ international nur ungenügend zur Kenntnis genommen werden. Dem versucht die vom Deutschen Historischen Institut Warschau herausgegebene, deutschsprachige Reihe *Klio in Polen* etwas abzuwehren. In ihrem vorliegenden Band behandelt der führende Historiker der Warschauer Universität Tomasz Kizwalter ein in Polen viel und kontrovers diskutiertes Thema. Es ist dies die deutsche Übersetzung seiner bereits 1993 auf Polnisch erschienenen Arbeit.¹ In ihr geht es um die Wurzeln und den Beginn der polnischen Nation und damit um ein brennendes Problem, das weit über die Geschichtswissenschaft hinausreichende Implikationen hat. Die Nation dient beispielsweise im Streit mit den Deutschen dazu, politische und territoriale Ansprüche zu legitimieren bzw. in Abrede zu stellen. Typisch waren hierfür die Auseinandersetzungen um die polnische Westgrenze nach 1945. Fakt ist an sich nur, daß Stalin als Kriegsgewinnler die Grenze der Sowjetunion einfach nach Westen auf ehemals polnisches Gebiet verschob und dafür als Kompensation den Polen ostdeutsche Gebiete überließ. Da es aber als unfein gilt, einfach auf das (Un)recht des Stärkeren zu pochen, spannt man die Mär von den „wiedergewonnenen Gebieten“, die alter polnischer Volksboden sind. Über die gleichzeitig verlorenen Gebiete der Rzeczpospolita, der alten polnischen Adelsrepublik, im Osten verlor man hingegen kein Wort. Wahrscheinlich waren sie „alter russischer Volksboden“.

Vor diesem Hintergrund wird gleichzeitig die besondere Qualität der Arbeit von Kizwalter deutlich. Er befaßt sich nicht erneut mit der pseudowissenschaftlichen Unterfütterung vorgefaßter Meinungen zum Thema „Nation“,

¹ *O nowoczesności narodu* : przypadek polski / Tomasz Kizwalter. - Warszawa : „Semper” , 1999. - 332 S. ; 24 cm. - ISBN 83-86951-60-5.

sondern betreibt genau das, was Aufgabe des Historikers ist, nämlich gründliche Quellenkritik. Ihr fällt letztlich das beliebte Spiel zum Opfer, für die eigene Nation möglichst frühe Wurzeln zu finden und von ihnen eine ununterbrochene Traditionslinie bis heute zu konstruieren.

Im einleitenden Kapitel *Grundlegende Begriffe und Probleme* wird zunächst das terminologische Verwirrspiel um die Begriffe *objektive* und *subjektive*, *kulturelle* und *voluntaristische* Nation, Nationalismus u.ä. durchleuchtet. Was für Sprachwissenschaftler gilt, daß Begriffe einer älteren Sprachstufe mit den heutigen selten identisch sind, muß natürlich auch der Historiker akzeptieren. „Nation“ im Mittelalter und selbst die „Adelsnation“ der Rzeczpospolita entsprechen in ihrer Bedeutung nicht direkt dem von Nationalisten des 19. Jahrhunderts benutzten, gleichlautenden Begriff. Es ist natürlich verlockend, wenn „natio“ oder „poloni“ in mittelalterlichen Texten auftauchen, eine direkte Verbindung zur heutigen „Nation“ oder den „Polen“ herzustellen. Doch der Gleichklang der Begriffe impliziert nicht unbedingt einen solchen der Inhalte, wie Kizwaller überzeugend darlegt.

Akribisch werden die hypothetischen Vorläufer oder Wurzeln der heutigen polnischen Nation im Mittelalter und dann speziell in der Adelsrepublik analysiert. Es bleibt wenig, was eine unmittelbare Kontinuität des Begriffs stützt. Die Kontexte seines Gebrauchs sind zu heterogen und fragmentarisch, um pauschale Bewertungen zu erlauben. Mithin läßt sich eine durch alle Bevölkerungsschichten gehende Vorstellung von einem gemeinsamen ethnischen Fundament nicht aus den freilich nur spärlich fließenden Quellen belegen. Zwischen Szlachta, Bürgern und Bauern gab zu wenig Gemeinsamkeiten, um diese These bestätigen zu können. Das Dilemma bzw. der häufige Zirkelschluß zeigen sich beim angeblich hohen Integrationsgrad der Gesellschaft in der frühpiastischen Monarchie: „Jedenfalls hat es den Anschein, als bringe nicht die These von der Verbreitung des ethnischen Bewusstseins den Autor [Modzelewski] dazu, von einer stark integrierten Gesellschaft zu sprechen, sondern als führe ihn umgekehrt die Überzeugung von der starken Integration der Gesellschaft zur Idee eines allgemein verbreiteten ethnischen Bewusstseins“ (S. 46). Überzeugende Belege für diese Vermutung fehlen indessen.

Mit der Krise der Rzeczpospolita und dem Niedergang der Szlachta und ihrer Ideale erhält auch die Vorstellung von der Nation für die polnische Elite langsam eine neue Dimension. Besonders in der Emigration – in den Teilungsgebieten erschwerte die Zensur den offenen Meinungs Austausch – bewegte die Zukunft Polens und der polnischen Nation die Gemüter. Es ist ein buntes, oft verwirrendes Bild von verschiedenartigen und widersprüchlichen Äußerungen zu dieser Problematik, zu dessen besserem Verständnis Kizwalters detaillierte und ausgewogene Analyse beiträgt. Generell zeichnet sich eine Entwicklung des Begriffs der Nation vom ständischen, auf die Szlachta bezogenen Ansatz zur ethnischen Grundlegung ab, womit man sich den modernen Vorstellungen von Nation im 19. Jahrhunderts annähert. Allerdings war das kein gradliniger und alternativloser Weg, wie die ausführliche Darstellung und kritische Sichtung der verschiedenen Ansätze zeigt. Neu ist übrigens auch die Verlagerung der Feindbilder, ohne die eine richti-

ge Nation, wie es scheint, nicht auskommen kann. Während für die Ideologen der Szlachta der schlimmste Feind die Moskowiter im Osten waren, denen man sich vor allem in kultureller Hinsicht überlegen fühlte, entstand im Westen für die ethnisch orientierten Nationalisten in den Deutschen ein neuer Feind, dem sich zwar moralisch, aber nicht wirtschaftlich und kulturell überlegen fühlte und den man als viel bedrohlicher als die Russen einschätzte. Das Ideal wurde jetzt die ethnisch reine Nation bzw. der entsprechend monoethnisierte Staat. Übrigens wurden in diesem Zusammenhang auch die Juden zu einem Problem, die von der Adelsnation mehr oder weniger wohlgelitten, nun im polnischen Volkskörper keinen Platz mehr hatten. Damit waren Konflikte programmiert, die bis heute virulent sind.

Frei von Pathos und mit nüchternen Worten schildert der Warschauer Historiker die komplizierten Zusammenhänge und überzeugt den Leser mit seiner ausgewogenen und fachlich fundierten Analyse der schwierigen Materie. Das beachtliche Literaturverzeichnis im Anhang (S. 389 - 415) vermittelt einen Eindruck vom Umfang der konsultierten Literatur, und das Personenregister ist in der Tat für die Lektüre unentbehrlich.

Den deutschen Leser wird diese Darstellung des polnischen Wegs zur modernen Nation manche Rätsel unseres Nachbarn entschlüsseln helfen, und zwar nicht nur aus der Vergangenheit, sondern auch im aktuellen innen- und außenpolitischen Diskurs. Diese Übersetzung ist ein essentieller Beitrag zum deutsch-polnischen Dialog, und man kann den Herausgebern nur zur Aufnahme dieses exzellenten Werks in ihrer Reihe gratulieren.

Am Schluß sei noch eine Anregung gestattet. Für den deutschen, mit der polnischen Geschichte in allen ihren Peripetien weniger vertrauten Leser wären eine auf das Thema zugeschnittene Zeittafel sowie ein kurzes Glossar zu wichtigen Begriffen der polnischen Geschichte hilfreich gewesen.

Klaus Steinke

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz391787462rez-1.pdf>